

KOSTENLOSE LESEPROBE

SANDRA DIEMER

DIE
Melodie
UNSERES
HERZSCHLAGS



Impressum

1. Auflage, Februar 2024

© Sandra Diemer, Brunnowsweg 2, 82031 Grünwald

Kontakt:

Website: sandradiemer.de

Instagram: [sandra_diemer_atorin](https://www.instagram.com/sandra_diemer_atorin)

TikTok: [sandra_diemer_atorin](https://www.tiktok.com/@sandra_diemer_atorin)

Facebook: [sandra diemer atorin](https://www.facebook.com/sandra.diemer.atorin)

WhatsApp: <https://whatsapp.com/channel/0029VaAPwSmKLaHoKwb9rT2g>

Alle Rechte einschließlich aller Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung:

Laura Newman, design.lauranewman.de

Lektorat und Redaktion:

Susanne Jauss, jauss-lektorat.de

Grafiken im Innenteil:

Canva

Die Handlungen und Figuren in diesem Buch sind frei erfunden. Ähnlichkeiten oder Namensgleichheiten mit lebenden oder bereits verstorbenen Personen sind rein zufällig und nicht beabsichtigt.

Hinweis zur verwendeten Terminologie:

Die in meinen Werken gewählte männliche Form bezieht sich immer zugleich auf weibliche, männliche und diverse Personen. Auf eine Mehrfachbezeichnung wird in der Regel zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

Die Autorin



Sandra Diemer wurde am 17. Februar 1983 in der Nähe von Heidelberg geboren. Schon als Kind liebte sie es zu schreiben. Ihre große Leidenschaft ist es zu reisen, auch allein. Dabei erlebt sie unzählige Abenteuer, die ihr als wahre Grundlage für ihre Geschichten dienen. Leicht abergläubisch und ganz getreu dem Motto »Folge dem, was dich glücklich macht, und alles Weitere wird sich fügen« hat sie sich ihren Traum vom Schreiben erfüllt und mit dem Veröffentlichen von Büchern begonnen. Ihr erstes Werk »Lies dich glücklich: Worte öffnen Herzen« war Finalist des Kindle Storyteller X Awards 2022. Sandra lebt gemeinsam mit ihren Kindern und ihrem Partner in Grünwald bei München. Mehr private Eindrücke von Sandra sowie alles rund um ihre Veröffentlichungen gibt's im Internet auf sandradiemer.de, auf Sandras WhatsApp-Channel sowie hier:
Instagram: *sandra_diemer_autorin*
TikTok: *sandra_diemer_autorin*
Facebook: *sandra diemer autorin*

Für Kalle, meinen Kindheitshelden,
der früher mal auf Hawaii surfen war
und Axl Rose getroffen hat

Ein kleines Hallo an dich

Bevor du Summer auf ihren Roadtrip quer durch die USA und weiter in die Welt begleitest, möchte ich dir noch viel Spaß dabei wünschen. Lass dich einfach auf diese Geschichte ein.

Meine Aufgabe als Autorin ist es nicht, etwas zu lehren, vielmehr ist es mein ganz persönlicher Ansporn, dir mit dieser Geschichte wunderschöne und spannende Lesestunden zu bescheren. Ich freue mich, wenn ich dich unterhalten, inspirieren und zum Nachdenken anregen kann oder wenn du es dir einfach gemütlich machst und deine Lesezeit genießt. Das Beste, was mir passieren kann, ist, dass du in dieses Buch eintauchst wie in eine eigene Welt und dich verzaubern lässt: von alledem, was das Leben darin zu bieten hat und was meine ProtagonistInnen daraus machen.

Wenn du meine anderen Werke bereits kennst, wirst du dich über das eine oder andere Wiedersehen mit Figuren und Schauplätzen

freuen.

So, und nun wünsche ich dir viel Freude mit meinem Buch und eine wundervolle Reise!

Deine Sandra

PS: Am Ende des Buches wartet ein kleines Geschenk auf dich.

Prolog

Dieser eine Ton, dieser eine Moment, diese eine Melodie, die sich wie eine Tätowierung auf der Haut in dein Herz einwebt und dich ab diesem Moment für immer begleitet. Eine Melodie, die Erinnerungen trägt, ins Träumen versetzt, Hoffnungen schürt - und doch ist es immer wieder nur dieser eine Moment, in dem sie abgespielt wird, der sie lebendig macht und in dem sie mit all ihren Klängen deinen Geist und dein Herz berührt.

Im Hier und Jetzt lausche ich ihr, und zugleich trägt sie meine Gedanken so weit weg. Ich fühle mich so nahe bei dir und so sehr mit dir vereint.

Ally!

Die Melodie unseres Herzschlags durchflutet mich wie das Blut meine Adern, und ich spüre, dass es keine Sprache dieser Welt braucht, um sich wahrhaftig eins zu fühlen.

Teil 1



Mai

San Diego – Broadway Pier

»Brauchst du Hilfe?«

Die Stimme eines Mannes schreckt mich von meinem kläglichen Versuch auf, das noch gesperrte Fahrrad aus der Leihstation zu befreien. Vor fünf Minuten habe ich es mit meiner Kreditkarte aktiviert, um in der herrlichen Nachmittagssonne den Bayshore Bikeway in San Diego entlangzuradeln. Doch irgendwie stehe ich mit der Entsperrfunktion auf Kriegsfuß. Ich bewege das Rad nach links, nach rechts, aber trotz des grünen Lichts, das am Schloss aufleuchtet, will sich das Hinterrad einfach nicht aus der Station lösen lassen.

Entnervt und etwas peinlich berührt sehe ich auf und drehe meinen Kopf in die Richtung, aus der die Stimme gekommen ist. In diesem Moment blicke ich nicht nur in die schönsten braunen Augen, die mir jemals begegnet sind, sondern auch auf eine Hand, die sich mir entgegenstreckt.

»Alistair«, stellt sich mir der junge Mann vor, der neben diesen glanzvollen Augen ganz offensichtlich auch mit einem charmanten Lächeln gesegnet wurde. »Oder sag einfach nur Ally.«

»Summer«, erwidere ich und bin etwas perplex über seine Offenheit, zugleich jedoch auch eingeschüchtert von seinem durchaus attraktiven Erscheinungsbild. Wellige braune Haare, die ihm lässig bis zur Schulter hängen, umspielen sein Gesicht. Die Badeshorts, die er trägt, sind noch leicht nass, und unter seinem Arm klemmt ein weißes Surfboard. Barfuß steht er da, gegen den Sattel seines Fahrrads gelehnt, und schaut mich neugierig an.

»Also?«, fragt er noch einmal freundlich. »Wie sieht's aus, kann ich dir irgendwie behilflich sein? Ich habe dich ein bisschen dabei beobachtet, wie du mit der Entsperrung gekämpft hast. Es sah so aus, als ob du nicht so recht klarkommst.«

»Ähm.« Ich schlucke und spüre Hitze in mir aufsteigen. Es ist ohnehin schon sonnig warm, und unter seinem Blick spüre ich jeden einzelnen Sonnenstrahl noch viel intensiver auf meiner Haut.

»Na ja, an und für sich komme ich schon klar, nur jetzt gerade nicht«, antworte ich ein

wenig verlegen. »Vielleicht könntest du mal nachsehen, wo das Problem liegt? Ich bekomme das Rad einfach nicht aus der Station gehoben, es scheint festzuklemmen.«

»Klar doch.« Er legt das Board neben seinem Rad auf den Boden und kommt zu mir her. Dabei umhüllt ihn eine betörende Duftmischung aus Meerwasser, Sonne und einem sportlichen Deo.

Als er sich nun vor mir über den Hinterreifen des Fahrrads beugt und ich seinen Rücken betrachte, komme ich um ein Schmunzeln nicht herum und erinnere mich an eine Aussage meiner früheren Kunstlehrerin: »Manchmal haben kleine Probleme ganz schön schöne Lösungen.« Es war ihr Versuch, mich zu trösten, nachdem ein umgekippter Wasserbehälter aus meinem so detailliert gezeichneten Gemälde ein verschwommenes Aquarell gemacht hatte.

»Da hätten wir's.« Ally dreht sich zu mir um und hält mir breit grinsend ein Stück Schnur entgegen. »Da hat sich wohl jemand einen Scherz erlaubt.«

»Oh«, stoße ich erleichtert hervor, »dann habe ich mich ja doch nicht so unbeholfen angestellt.« Verschämt rolle ich die Augen nach oben.

»Ein Glück für mich, sonst hätte ich dich womöglich gar nicht hier angetroffen.« Mit einem süßen Zwinkern streckt er mir den Lenker entgegen. »Wo soll's denn hingehen?«

»Ach, ich wollte eine Radtour machen.«

»Eine Radtour? Cool, und wohin?«, fragt Ally neugierig weiter.

»Nun ja, ich habe gelesen, dass es toll sein soll, den Bayshore Bikeway entlangzuradeln, vorbei an der Schiffsbauindustrie, und anschließend die Fähre zurückzunehmen. Ist eine vorgeschlagene Route hier in dieser App«, erkläre ich und strecke ihm mein Handydisplay mit der farbig markierten Route entgegen. »Warst du schon mal dort?«

Ally schüttelt den Kopf. »Ne, aber es klingt klasse. Bist du in Eile?«

»Nein, wieso?«

»Wenn du noch einen Moment Zeit hättest, könnten wir gemeinsam fahren. Also, ich meine ... ich könnte doch mitkommen«, schlägt er spontan vor und grinst mich fragend an. »Ich würde nur gern vorher noch mein Board am Hostel abstellen, denn damit wird es schwierig auf dem Rad.«

Geschmeichelt von seinem Vorschlag, gleich gemeinsam mit ihm und seinem verführerischen Duft den Bayshore Bikeway

entlangzuradeln, senke ich meinen Blick. Hat er eben *Hostel* gesagt? Das würde ja heißen, dass er hier in San Diego auch nur Tourist ist. Und er möchte mit mir *gemeinsam* fahren? Klar, das Wort *gemeinsam* klingt schon süß, aber hoffentlich stelle ich mich nicht allzu unsportlich dabei an. Mir wurde schon bei meiner Aussage, dass ich eine Radtour machen möchte, etwas unwohl. Denn mir ist sehr wohl bewusst, dass meine Kondition zwar recht annehmbar, aber nicht die beste ist. Vor allem reicht sie bestimmt nicht an die von Ally heran, wenn ich mir seinen Körper so anschau. Es klopfen also auch schon meine Selbstzweifel an, bereit dazu, umgehend ihre Arbeit aufzunehmen.

»Oh sorry, ich wollte dich nicht überrumpeln. Bitte verzeih, ich war vielleicht etwas zu aufdringlich«, entschuldigt sich Ally, als ich für einen kurzen Moment zögere.

»Nein, nein, ganz im Gegenteil.« Beschwichtigend gestikuliere ich mit den Händen in der Luft herum, in der Hoffnung, ihn durch mein Zögern nicht vergrault zu haben. »Ich fände es in der Tat cool, mit dir gemeinsam zu fahren. In den letzten Monaten war ich meistens ganz allein unterwegs, da tut eine Unternehmung zu zweit zur Abwechslung

auch mal ganz gut.« Ich nicke ihm zu, entschlossen, sein liebes Angebot einfach mal anzunehmen und alle Wenss und Abers fürs Erste beiseitezuschieben. Die Tatsache, dass er mich allein durch seine Anwesenheit schon einschüchtert und optisch wie aus dem Bilderbuch geschnitten scheint, behalte ich für mich.

»Du bist allein hier?«, fragt er erstaunt. »Ich auch. Und dass du bereits seit einigen Monaten allein unterwegs bist, klingt spannend. Wir haben offenbar einiges zu bequatschen, zumindest fallen *mir* dazu schon einmal zig Fragen ein.«

Er zwinkert mir zu, dann schnappt er sich sein Board, wir steigen beide auf unsere Räder und radeln los in die Richtung, in der sein Hostel liegt. Der Fahrtwind beruhigt mein aufgeregtes Gemüt ein wenig, und so genieße ich den Blick auf die Palmen, die unseren Weg säumen, und die Atmosphäre am Wasser.

Kurze Zeit später erreichen wir sein Hostel, das sich zu meinem Erstaunen in unmittelbarer Nähe meines Airbnbs befindet.

»Dieses Hostel hatte ich mir im Internet auch angeschaut«, erkläre ich schmunzelnd. »Doch dann habe ich mich nach meinem Aufenthalt in San Francisco und Los Angeles für

ein kleineres Airbnb und etwas mehr Privatsphäre entschieden.«

»Das verstehe ich total, es geht hier wirklich turbulent und laut zu. Aber ich bleibe eh nur für drei Tage und breche dann auf in Richtung Grand Canyon. Dort werde ich bestimmt genug Ruhe genießen können.«

Nun werde ich hellhörig. »Grand Canyon? Du möchtest also auch in Richtung Midwest weiterziehen?«

»Ja, unbedingt. Ich kann es kaum erwarten, die ganzen Nationalparks zu sehen, zu campen und mich bis zur Ostküste durchzuschlagen.«

Mir wird ein klein wenig schwindelig, denn er hat mir gerade einen Reiseplan geschildert, der sich exakt mit meinem deckt.

»Das mag jetzt ziemlich albern klingen, aber das ist praktisch genau die Reiseroute, die auch ich mir für die kommenden Wochen zurechtgelegt habe.« Mit zusammengekniffenen Augen sehe ich ihn an und kratze mich an der Stirn. »Irgendwie wirst du mir gerade unheimlich«, gebe ich zu.

Für einen Moment schaut Ally mir tief in die Augen und neigt den Kopf zur Seite, ehe er sein Surfboard zu den anderen stellt. »Ich finde das gar nicht so unheimlich, sondern

unheimlich gut«, sagt er. »Ist ja auch nicht so ungewöhnlich, beim Alleinreisen gar nicht so allein zu sein. Backpacker-Leben eben. Lass uns doch nach unserer Radtour im Detail darüber reden. Falls unser gemeinsamer Radausflug nicht in einer Katastrophe endet, könnten wir unsere Pläne ja mal abgleichen, vielleicht macht es Sinn, sie zusammenzuwerfen. Ich würde mich über eine reiseerfahrene Begleitung freuen.«

»Warum? Hast du Angst, verloren zu gehen, so ganz allein in der Wildnis?«, scherze ich.

»Nein, aber ich bin mit dieser Reise eine berufliche Verpflichtung eingegangen, und da kann ich auf jeden Fall Unterstützung gebrauchen«, erklärt er und lässt mich mit einem großen Fragezeichen zurück. »Auf geht's, lass uns losfahren. Ich erkläre dir gleich alles.«

Gesagt, getan – kurze Zeit später radeln wir los. Die Meeresluft, der Fahrtwind, Allys Duft, der mir immer wieder in die Nase dringt, dazu sein Anblick und die ganze Atmosphäre sorgen dafür, dass ich mich wie auf einer Wolke fühle.

Nachdem wir am Hostel in der Nähe des Broadway Piers losgefahren sind, durchqueren wir zuerst eine etwas städtischere Gegend, ehe wir danach die Schiffsindustrie und einen Hafen passieren. Mächtige Schiffe liegen dort in der Werft, werden gebaut oder umgebaut. Neben ihnen fühle ich mich klein wie ein Sandkorn.

Unser Weg führt uns weiter über eine lange Fahrradbrücke entlang des Streetwater Rivers und zum Imperial Beach, wo wir an einem Café zum ersten Mal Halt machen und uns mit einem Eiskaffee und Mineralwasser erfrischen. Während der Fahrt haben wir eher schweigend die Atmosphäre genossen, jetzt jedoch lädt sie zu einer Fortsetzung unserer Unterhaltung ein.

»In London könnte es mir auch im Juni passieren, dass ich eher ein Heißgetränk als etwas Kaltes zu mir nehmen muss«, stelle ich schmunzelnd fest. »Es ist immer wieder herrlich, dass man beim Reisen nicht nur aus seinem gewohnten Umfeld, sondern auch aus dem gewohnten Klima ausbricht.«

»Da sagst du was. Für mich hingegen bedeutet das Wort *Jahreszeit* eher, das ganze Jahr T-Shirts zu tragen. Ich komme aus Savannah, Georgia, da sind Schnee, Regen und Kälte

eher eine Seltenheit.« Er grinst verschmitzt. »Aber warte, du sagtest gerade London. Ich wollte schon immer mal dort hinreisen. Deinen Akzent hatte ich zuerst in Richtung Australien gedeutet, doch jetzt klingt er noch verlockender.«

Keineswegs verlegen lache ich. »Es freut mich, dass dir mein Akzent gefällt. Manche finden ihn spießig.«

Ally nimmt einen Schluck von seinem Wasser und streicht sich durch die Haare. »Und weißt du, was das Verrückteste ist? Brady, mein bester Freund aus Kindheitstagen, ist seit letztem Winter auch immer wieder in London«, erklärt er und seufzt kurz. »Es scheint, als hätte er die wahre Liebe gefunden ... Ich kenne diese roten Doppeldeckerbusse, dicke Jacken und die weihnachtlich beleuchteten Straßen allerdings nur von den unzähligen Fotos, die er mir geschickt hat. Oder aus Filmen. Es muss großartig sein, das alles einmal in echt zu erleben und eine solche Kulisse sein Zuhause nennen zu können.« Fast schon ehrfürchtig sieht er mich an.

»Und das sagt derjenige, der in den Südstaaten lebt, zur Weihnachtszeit surfen kann und beim Wort *Jahreszeiten* an ein T-Shirt

denkt«, kontere ich und boxe ihn dabei leicht mit meinem Ellenbogen in die Hüfte. Nun lachen wir beide. »Aber ich verstehe schon, was du meinst«, sage ich. »Und was deinen Freund und mich betrifft: Die Welt ist manchmal doch wirklich ein Dorf.« Für einen Moment schweigen wir wieder. »Ich denke aber, dass irgendwie jedes Fleckchen Erde sein Gutes hat, weshalb mir das Reisen auch so sehr gefällt. Wir alle zusammen bilden das große Puzzle. Und letzten Endes ist man ja doch dort zu Hause, wo das Herz ist, oder nicht? Wenn du verstehst, was ich meine?«, frage ich vorsichtig und neige meinen Kopf zur Seite, gespannt auf seine Reaktion.

»Nun ja, ich kann mir theoretisch schon etwas darunter vorstellen«, beginnt er zögernd, grinst dann jedoch frech. »Ich möchte aber lieber *deine* Auslegung dieses Satzes noch genauer verstehen.«

»Wir sind doch alle nur Erdenbürger und Gast auf diesem Planeten«, erkläre ich. »Ich liebe London, ja, und ich muss dir Recht geben, London hat durchaus seinen Charme. Es hat weitaus mehr Grünflächen zu bieten, als man auf den ersten Blick vermuten mag, und es gibt manchmal auch im März Eiscafé-Tage.

Ich liebe vor allem auch die Offenheit und Verschiedenheit der Menschen und das große internationale Speisenangebot. Aber so richtig spannend wird London für mich, wenn ich nach einer Reise zurückkomme und die Eindrücke, die ich mitbringe, einfließen lassen kann. Ich finde, meine kleine London-Welt bekommt dann viel mehr Tiefe, meine Gespräche haben mehr Ausdruck und all die Gebäude um mich herum einen ganz anderen Glanz.«

»Das hast du schön gesagt«, erwidert Ally und lässt seine Augen für eine Weile auf mir ruhen. »Aber wie machst du dein Zuhause im Herzen fest? Eher durch Menschen oder durch Orte?«

Kurz halte ich inne. Mir gefallen seine Fragen. »Weder noch – das meine ich damit. Mein Zuhause ist mein Herz«, antworte ich und tippe mir dabei auf die Brust. »Hier beginnt die Liebe für die Dinge und die Menschen zu wachsen, und ich trage mein Herz immer bei mir. Also ist mein Zuhause dort, wo mein Herz ist. Diese Art von Zuhause sollte sich jeder gönnen, denn das kann einem niemand nehmen.«

Ein warmes Lächeln huscht über Allys Gesicht.

»Es ist nicht immer leicht, aber wenn man es einmal ganz klar verstanden hat, dass das eigene Herz der unersetzliche Fels in der Brandung ist, dann ist man für weitaus mehr gewappnet, als man sich ursprünglich zuge-
traut hätte«, schließe ich meine Erklärung ab.

»Das klingt sehr wachsam, so habe ich das noch nie gesehen. Ich möchte auch gern so ein Felsenherz haben«, flüstert Ally nun beinahe und sieht mich plötzlich ganz schüchtern von der Seite an.

ENDE DER LESEPROBE

»Die Melodie unseres Herzschlags« gehört zu einer Buchreihe, die noch zwei weitere Bände umfasst. Mehr darüber erfährst du auf den nächsten Seiten.

Ich freue mich auf dich!



Manchmal kommt es besser als geplant

Die Geschichte von Heather und Brady



Heather ist überaus organisiert und strukturiert. Sie arbeitet als Chefsekretärin in einer Anwaltskanzlei in London und hat ihr Leben fest im Griff – oder eher doch das Leben sie?

Ein Urlaub in Florida, um wieder etwas Kraft zu tanken und ihre ehemalige Gastfamilie zu besuchen, verläuft jedoch ganz anders, als sie es akribisch geplant hat, und stellt ihr bisheriges Leben ordentlich auf den Kopf.

Manchmal hat das Universum eben andere Absichten. Wird Heather es schaffen, ihre ursprünglichen Pläne über Bord zu werfen und sich auf dieses Abenteuer einzulassen?



Das Tagebuch am Regent's Kanal

Die Geschichte von Liv und Jude



Liv führt ein zufriedenes Leben in Shoreditch, London. Mit ihren beiden besten Freundinnen Betty und Summer bildet sie ein Dreiergespann, das gemeinsam durch dick und dünn geht. Liv arbeitet in Bettys Bioladen und liebt die Street-Art Londons.

Während einer Mittagspause, die sie zu einem neuen Graffiti am Regent's Kanal führt, findet sie ein Tagebuch, das sie von nun an nicht mehr loslässt. Immer wieder erkennt Liv, dass sich das Erwachsensein für sie anders darstellt, als es von der Gesellschaft vorgelebt wird, und auch die immer stärker werdende Sehnsucht nach ihrer Jugendliebe Jude lässt ihr keine Ruhe. Eine besondere Begegnung mit einer alten Dame und ein Wochenendausflug mit ihren beiden Freundinnen sollen ihr Schicksal kräftig herausfordern. Was es damit wohl alles auf sich hat?

